

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 73 (1980)

Artikel: Mit "Träf, Schindle u Hornuss"!

Autor: Baumgartner, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit «Träf, Schindle u Hornuss»!

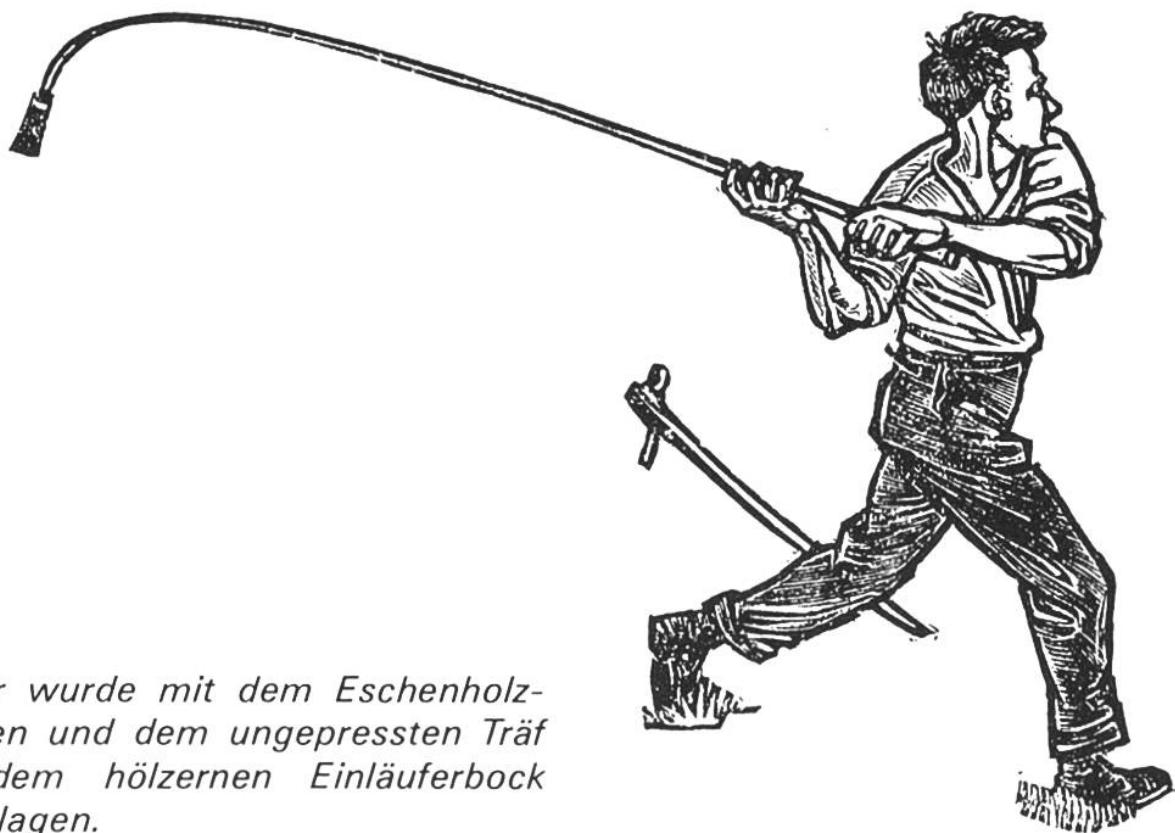
Über Stand und Alter hinweg verbindet das Hornussen Bauer und Knecht, Meister und Arbeiter, Mann und Jüngling als ebenbürtige Spielpartner in gleicher Spielgemeinschaft. Entscheidend sind einzig Kraft, Mut, Geschicklichkeit und Kameradschaft.

Schulschluss im Winter:

Die Kinder stürmen zum Schulhaus hinaus und werfen sich Schneebälle zu. Mit Schultornistern und Mappen wird abgewehrt, mit hochgeworfenen Kleidungsstücken versucht man, die Bälle aus der Luftherunterzuholen.

Schulschluss im Sommer:

Auf dem Spielplatz wird noch Schlagball gespielt. Mit gezieltem Schläge wird versucht, den Ball mit dem Stecken möglichst weit ins gegnerische Feld zu schlagen. Schlagen und abwehren, dazu natürliches Bedürfnis an freudigem Spiele und Wettkampf.



Früher wurde mit dem Eschenholzstecken und dem ungepressten Träf auf dem hölzernen Einläuferbock geschlagen.

Diese drei Grundelemente prägen auch das schweizerische Nationalspiel Hornussen. Das **Abwehren** des heransausenden Hornuss im abgegrenzten Felde durch das Auffangen, Abtun mit der Schindel oder Schaufel (früher waren es wirklich solche Geräte, in einigen Gegenden sogar der Alpkübel der Senn) und das **Schlagen** des Hornuss (früher eines Holzstückes) ins gegnerische Feld.

Sonntagnachmittag:

Auf einer Wiese hinter dem Dorfe erblicken wir eine Reihe Männer, die zum Spiele antreten.

Möglichst in Richtung Sonne wird eine zweiläufige Metallschiene, für Rechts- und Linksschläger, sorgfältig im Boden verankert. Diese Schlagrampe, einem Katapult gleich, in der Hornussersprache «Bock» genannt, zeigt haargenau Richtung abgegrenztes Spielfeld, das 100 m vom Bock entfernt beginnt. Das trapezförmige Ries misst vorne

Der heutige äusserst biegsame Metallstecken verlangt einen harmonischen und dynamischen Schwung, damit die volle Kraft auf den Hornuss übertragen werden kann.





Locker und doch voll geladener Spannkraft «holt» der Schläger den Streich möglichst weit hinten, um ihm mit einer Drehung von mehr als 360 Grad die nötige Wucht zu verleihen.

Der Schlag mit dem längsten verlängerten Arm: Kraftentwicklung des Hornussers ca. 100–120 m/kg, Impuls des Träfs auf den Hornuss zwischen 6 und 10 Tonnen, Anfangsgeschwindigkeit des Hornuss ca. 250 km/h.

7m und hinten 11 m in der Breite. Auf einer Länge von 180 oder 160 m ist es durch Markierungen, den Zieli, in 18 oder 16 Felder zu je 10 m abgegrenzt.

Eine Partei nimmt im Ries Aufstellung. Als Abwehrgerät dient heute fast ausschliesslich ein langstieliges verleimtes Brett. Nach Möglichkeit werden Rechts- und Linkshänder abwechselungsweise aufgestellt, um im Bereich der Riesachse den Platz frei zu halten, so den Blick zum Bock



Auf weitem, freiem Felde finden die Wettkämpfe der Hornusser statt. Urwüchsige Kraft, ein scharfes Auge und eine sichere Hand sind Voraussetzungen für eine gute Arbeit im Ries.

auch den hintersten Spielern noch freigebend.

Als Bekleidung sieht man viel den neuzeitlichen Trainingsanzug oder Spieler in Überhosen und im Hemd mit hochgekrempten Ärmeln. Gegen Sonne oder Regen schützt oft ein einfacher Hut.

Vorne beim Bock hat sich nun der erste Schläger der Gegenpartei bereitgemacht.

Ein Spieler setzt mit grosser Sorgfalt und Fachkenntnis auf das vordere Bockende mit etwas

Lehm den Hornuss fest. Der Schläger hat inzwischen mit einer Hacke einen festen Stand gegraben. Nachdem der vorderste Kampfrichter das Spiel freigegeben hat, holt der Schläger mit dem Stecken (einer ungefähr 2,50 m langen Metall- oder Kunststoffrute, an der das Treffholz, genannt «Träf», das ca. 300 Gramm schwere, gepresste Hartholzstück befestigt ist) probeweise Schwung holend in eleganter, runder Bewegung aus.



*Abtuer in typischer Zusammenarbeit.
Deutlich sind die drei Möglichkeiten
beim Abtun ersichtlich: stechen –
fausten – unterlegen.*

Im Ries läuft die Meldung von hinten nach vorne: «Eine, e rächte!» (Zum Streiche ausgeholt, es schlägt ein Rechtsschläger.) Sachte fährt nun der Schläger mit dem Träf über die Laufschiene hin und her, so nochmals genau Mass nehmend. Ruhig und dosiert schwingt er weitausholend den Stecken nach hinten, sich dabei stark ausrehend, um dann in ebenso ruhiger Bewegung die Elastizität des Steckens ausnützend, den Stecken erst langsam, dann mit Rasanz und explosiver Kraft zu beschleunigen. Mit hellem Klang wird der Hornuss getroffen und der 78 Gramm schwere Kobold aus Kunststoff fliegt in rasender Geschwindigkeit Richtung Ries. Sobald die abtuende Partei den heranfliegenden Hornuss erblickt, wird er durch Rufen und Hochhalten der Schindeln den Kameraden angezeigt, damit diese in Stellung laufen können, um ihn abzufangen.

Nach Möglichkeit arbeiten drei Mann gemeinsam. Der vorderste versucht durch gerades Hochwerfen der Schindel, «Stechen» genannt, den Nuss aus der Luft herunterzuholen. Der zweite erwartet den Hornuss aus dem Stand, Fausten genannt, und der dritte sichert zuhinterst in tiefer Haltung ab, indem er unterlegt. Dort, wo der Hornuss die Schindel oder den Boden berührt, wird

die entsprechende Weite notiert. Für 180 m zum Beispiel eine 8, für 270 m eine 17.

Ganz schlimm ist die Situation, wenn ein Hornuss unabgetan im Ries zu Boden fällt. Das entspricht einem «Härdöpfel» beim Jassen, einem Tor beim Fussball und wird vom Kampfgericht als Nummer notiert. Diese Nummern entscheiden primär den Wettkampf; erst bei Nummerngleichheit kommt die Gesamtzahl der erzielten Schlaglängen in Betracht.

Kann der erste Streich des Schlägers nicht aufgefangen werden, so kann er nochmals schlagen. Hat er in den ersten zwei Versuchen keinen «Nuss» ins Ries schlagen können, hat er sogar einen dritten Versuch zugute. Misslingt dieser ebenfalls, so wird eine Null notiert.

Jeder Schläger der Gesellschaft vorne beim Bock übt der Reihe nach sein Schlagrecht aus. Dann wechseln die Schläger ins Ries, und die Abtuer kommen zum Schlagen.

Das Hornussen gehört zur Gruppe der im Mittelalter weitverbreiteten Schlagballspiele. Erstmals findet es Erwähnung in einem Spielverzeichnis von Fischart (1546–1590). Damals war es wahrscheinlich im ganzen Alpen- und Voralpenraum verbreitet. Schliesslich entwickelte es sich im Emmental zu eigentlicher Blü-

te. Der erste «Hornusserhandel» wird urkundlich 1625 im Chorgechtsmanual von Lauperswil erwähnt.

In «Ueli der Knecht» beschreibt Gotthelf eindrücklich einen Hornussersonntag seiner Zeit. Um 1900 wanderten viele Emmentaler aus. Auf ihrer Zügelfuhre befanden sich auch immer Stecken und Schindel. So trat das ursprüngliche Bernerspiel einen eigentlichen Siegeszug an durchs ganze schweizerische Mittelland. Heute wird das Hornussen gespielt von Genf bis Herisau, von Basel bis Luzern.

Es ist wohl nicht bald ein Spiel, welches Kraft und Gelenkigkeit, Hand, Aug und Fuss so sehr in Anspruch nimmt, als das Hurnussen.

Jeremias Gotthelf

Streng wird darüber gewacht, dass Tradition und nationale Eigenart gewahrt werden. Der Hornusser hält am Bewährten fest, doch verschliesst er sich nie gut geprüften Neuerungen.

Peter Baumgartner

*Geschäftsstelle des Eidgenössischen Hornusserverbandes:
Alfred Moser, Oberfeld, 3254 Messen.*